

Der Textil-Arbeiter

Organ des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin O 34, Memeler Straße 8-9. Fernsprecher: Köpenicker Straße 1006, 1076 und 1262. Die Zeitung erscheint jeden Freitag. Telegramm-Adresse: Textilarbeiter Berlin. Verbandsgebäude sind an: Otto Sehm, Berlin O 34, Memeler Straße 8-9 (Postfachkonto Berlin Nr. 5986), zu richten



Bezugspreis, nur durch die Post, vierteljährlich 6 Mark. Anzeigenannahme: „Berba“, Gesellschaft für Anzeigen- und Verlagswesen m. b. H., Berlin SW 11, Stefani-Platz 48. Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile 90 Pf. Bei größeren Abschlägen Rabatt, der nur als Kassarabatt gilt. Tel.-Nr.: „Berba-Blätter“ Berlin

Nummer 47

Berlin, den 21. November 1930

42. Jahrgang

Gegen den Lohnabbau

Der Weg der Arbeiterschaft

Das Programm der Regierung Brüning läuft mit dem der Unternehmerverbände konform, von der Lohnseite her zu einem Preisabbau zu gelangen, der aus der Wirtschaftskrise herausführen soll. Der Berliner Metallarbeiter-Schiedspruch ist der Auftakt zu einem allgemeinen Lohnabbau. So will es die Regierung Brüning, so wollen es die Unternehmer. Um das öffentliche Gewissen zu beruhigen, verkündet man, daß durch den Lohnabbau keine Verschlechterung des Real-Einkommens der Arbeiterschaft eintreten dürfte. Es sei uns erlaubt, den alten Geheimrat G o e t t e zu zitieren: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, nämlich der Glaube an einen Preisabbau. Die Preisabbaukonferenzen, die die Regierung mit den Händlern, namentlich mit den Kleinhändlern abgehalten hat, zeigen bereits mit aller Deutlichkeit, daß aus einem allgemeinen Preisabbau nichts wird, und daß der Regierung jedes Mittel fehlt, um auch nur den bescheidensten Preisabbau durchsetzen zu können. Sie ist hier völlig von dem guten Willen des Handels, namentlich des Kleinhandels abhängig.

einer Preisentwertung eigentlich nicht mehr viel übrig blieb.

Wir haben ähnliches bereits einmal erlebt. Die Regierung Cuno wollte im Jahre 1923 die Mark stabilisieren, indem sie eine Stabilisierung des Lohnes und der Preise herbeiführen wollte. Was war die Folge? Die Arbeiterschaft hat drei Monate lang keine der fortschreitenden Marktentwertung entsprechende Lohnaufbesserung erhalten. Dementsprechend stiegen die Preise in dem Verhältnis, wie der Dollar stieg. Die Arbeiter waren damals die Betrogenen, und sie werden es auch diesmal wieder sein. Durch solche

bestellt, wenn sie auf ein so inhaltleeres Programm der Regierung Brüning ihre Lebensposition sich verschlechtern ließe. Es ist natürlich bedauerlich, daß die Arbeiterschaft in dem Kampf um ihren Lebensraum nicht geschlossen steht, daß große Teile der Arbeiterschaft andere Wege gehen und damit direkt dem Unternehmertum Hilfsdienste leisten. Hoffen wir, daß die Textilarbeiter-Schiedsrichter die Zeichen der Zeit verstehen und für die innere Festigkeit und Geschlossenheit des Verbandes mit allen Mitteln arbeiten, um eine weitere Verschlechterung ihres Lohnstandortes abzuwehren.

Leider richten sich die Dinge nicht nach dem guten Willen, sondern nach ganz bestimmten Wirtschaftsgesetzen. Deshalb wird die Preisabbauaktion der Regierung Brüning ein Schlag ins Wasser bleiben. Aber auch dann, wenn die Regierung durch irgendwelche Machtmittel einen Preisabbau durchzuführen wollte, so dürfte dieses nicht gelingen, weil ihr dann die Koalitionsgenossen in den Arm fallen und verhindern würden, daß irgendwelche greifbaren Maßnahmen gegenüber dem Handel getroffen werden. Dem Kleinhandel kann niemand beikommen, er nützt die Stunde, die ihm günstig ist, und kümmert sich den Teufel um die schönen Bestrebungen der Regierung Brüning! Man braucht jetzt nur persönlich sich einmal bei den Kleinhändlern nach dem Preisabbau zu erkundigen — wir empfehlen aber jedem, der zu diesem Zweck einen Besuch bei einem Kleinhändler unternimmt, den Türdrücker hübsch in der Hand zu behalten, denn man kann nicht wissen, was auf eine diesbezügliche bescheidene Frage über den Preisabbau erfolgt —, dann wird man merken, daß die Kleinhändler mächtig geladen sind über die zu hohen Steuern, zu hohen Frachtpreisen und Bedrückungen aller Art. Wer da glaubt, diese Leute durch gute Worte zu einer Preisentwertung zu veranlassen, der ist nicht nur völlig auf dem Holzweg, sondern der verkennet auch völlig die Psyche der Kleinhändler.

Den Schiedsrichtern, die den Schiedspruch in der Berliner Metallindustrie gefällt haben, kann man wohl nicht zum Vorwurf machen, daß sie durch die Begründung des Schiedspruchs, daß der Reallohn durch den Schiedspruch keine Einbuße erleiden soll, zu dem Zweck erfolgt sei, der Öffentlichkeit Sand in die Augen zu streuen. Sie werden zweifellos des guten Glaubens gewesen sein, daß der Regierung Brüning Mittel und Wege zur Seite stehen, um den Preisabbau erzwingen zu können. So weit sich bis heute die Dinge übersehen lassen, wird aus dem Preisabbau nicht viel werden. Gegenüber dem Lohnabbau bei den Metallarbeitern bleibt die Fleisch- und Brotpreiserhöhung, die durch die große Aktion der Regierung Brüning erreicht worden ist, nur eine lazure Geste. Die Regierung Brüning hat sich wieder einmal lächerlich gemacht. Die Regierung verkündet groß und breit, daß der Preis des Schweinefleisches um 5 Pf. pro Pfund und der des Brotes um 4 Pf. gesenkt. Die Drucker-Märkte von der Regierungslundgebung war noch nicht recht trocken, da fortgeritten bereits die Fleischer und Bäcker die Regierungserklärung derart, daß von

„Regierungskünste“ werden wir nicht aus dem Irrgarten der kapitalistischen Wirtschaftskrise herausgeführt.

Die ganze Aktion der Regierung muß als gescheitert angesehen werden. Sie hat lediglich das eine erreicht, daß sie die Lohnabbauwelle ins Laufen gebracht hat. Und hier scheint die Regierung Brüning mit Hilfe der staatlichen Schlichtungsinstanzen einen zweifelhaften Erfolg einzubeheimsen. Der Weg, den die Regierung Brüning eingeschlagen hat, dürfte unseres Dafürhaltens ein Irrweg sein, der an das entgegengesetzte Ende, zu dem die Regierung Brüning gelangen will, führt. So wird es immer gehen, wenn man sich von den Unternehmern den Weg zeigen läßt. Der Lohnabbau wird in einer größeren Gewinnquote der Unternehmer seinen Ausdruck finden, daß aber durch die Vergrößerung der Gewinnquote die Wirtschaft angekurbt wird, können wir leider nicht einsehen. Das Uebel liegt in der überlegten Produktion, der der Konsum nicht zu folgen vermochte. Und wir sind deshalb der Meinung, daß, wenn zwischen Produktion und Konsum ein Ausgleich geschafft werden soll, dann ist eine Stärkung der Kaufkraft der breiten Massen vorerst dringend notwendig. Für die Arbeiterschaft ergibt sich aber aus dem Berliner Metallarbeiter-Schiedspruch, die Kampfposition der Gewerkschaften zu härten und dem Regierungsprogramm der Regierung Brüning den härtesten Widerstand entgegenzusetzen. Es wäre schlimm mit der Arbeiterschaft



Arbeiter: „Die Lohnsenkung sehe ich, aber wo ist die Preissenkung?“
Unternehmer: „Bitte, bedienen Sie sich dieses Vergrößerungsglases!“

Der Bundesvorstand des ADGB. zum Schiedspruch der Berliner Metallindustrie

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erteilt in dem neuen Schiedspruch für die Berliner Metallindustrie das Ergebnis der tatsächlichen und in ihren praktischen Folgen verderblichen Auffassung, daß die Senkung der Löhne einen Weg zur Überwindung der Wirtschaftskrise und zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit darstellt.

Im Gegensatz zu dieser Auffassung haben die Gewerkschaften stets die Meinung vertreten, daß eine durch Lohnkürzungen bewirkte Schmälerung der Kaufkraft breiter Schichten der Bevölkerung den Abstieg vermindern, die Krisis vermindern, die Arbeitslosigkeit vermindern muß. Diesen Standpunkt, der von geachteten Kreisen des öffentlichen Lebens und der Wissenschaft geteilt wird, hält der Bundesvorstand aufrecht.

Wie der Bundesvorstand des ADGB, ausgehend von dieser Erkenntnis, in seiner Sitzung vom 13. Oktober 1930 gegen die Verbindlichmachung des ursprünglichen Schiedspruches Verwahrung eingelegt hat, so erhebt der Bundesvorstand entschieden Protest gegen die Wiederherstellung dieses von der Berliner Metallarbeiter-Schiedsrichter-Vereinbarung herkommenden Schiedspruches und von einem großen Teil der

öffentlichen Meinung abgelehnten Schiedspruches durch die Entscheidung des Schiedsgerichts vom 8. November.

Gegen das Schiedsgericht richtet der Bundesvorstand den Vorwurf, daß es die Interessen der Arbeiterschaft, die Forderungen der Gewerkschaften und die Stimme der öffentlichen Meinung unbeachtet gelassen und bei seiner Entscheidung einseitig den Einfluß der Unternehmerinteressen nachgegeben hat.

Der Bundesvorstand kann auch nicht anerkennen, daß die den Berliner Metallarbeitern auferlegte erhebliche Lohnkürzung eine Rechtfertigung in der von der Regierung geführten Aktion zur Senkung der Preise findet. Er ist vielmehr der Ansicht, daß die bisher erfolgten und in Aussicht gestellten Preisentwertungen, als Ausgleich für die Lohnkürzung völlig belanglos sind. Zwischen der Rücksichtslosigkeit, mit der die regierenden Kreise den Lohnabbau betreiben, und dem geringen Einfluß, den sie auf die Gestaltung der Preise ausüben vermögen, besteht ein Mißverhältnis, das aufreizend wirken muß. Es ist in keiner Weise zu rechtfertigen, von der Arbeiterschaft schwere Opfer zu fordern in einem Augenblick, in dem wirtschaftlich leistungsfähigere Kreise die Scheu, zur Förderung des Gemeinwohles Opfer auf sich zu nehmen, unverhüllt erkennen lassen.

Der Schiedspruch hat die nachteiligsten Folgen für die Tätigkeit der Schlichtungsbehörden bei künftigen Arbeitskonflikten. Er erhöht das Mißtrauen der Arbeiterschaft gegen den unparteiischen Charakter des Schlichtungswesens, verschärft die Gegensätze in kommenden Arbeitskämpfen, steigert die Erbitterung, mit der sie geführt werden, und erschwert ihre Beilegung durch das Mittel der Schlichtung.

Den Arbeitern muß der Schiedspruch vor allem zeigen, daß ihre Stärke auf ihrer Geschlossenheit beruht. Der Bundesvorstand erinnert die Arbeiter daran, daß es keinen anderen Weg gibt, ihre Rechte zur Geltung zu bringen, als einig zu sein, jede Zerstückelung abzuwehren und ihre ganze Kraft für die Festigung ihrer Organisationen einzusetzen.

Berlin, den 13. November 1930.

Amtliche Lohnerhebung in der Textilindustrie

Der lohnstatistische Beirat des Statistischen Reichsamts befaßte sich in einer Sitzung am 10. November 1930, an der auch unsere Organisation durch zwei Kollegen vertreten war, mit der Frage einer Wiederholung der Lohnerhebung in der Textilindustrie. Bekanntlich hat die erste amtliche Erhebung der Effektivverdienste in der Textilindustrie im September 1927 stattgefunden. In regelmäßigen Zeitabständen sollte diese Feststellung der Effektivverdienste wiederholt werden. Jetzt endlich nach drei Jahren haben sich die in Betracht kommenden Behörden (Arbeits- und Wirtschaftsministerium) zur Wiederholung dieser Erhebung entschlossen. Die Erhebung soll noch in diesem Jahre durchgeführt werden, und zwar der besten Vergleichsmöglichkeit mit der Erhebung vom September 1927 wegen rückwirkend für den September d. J.

Damit ist auch einer Forderung unserer Organisation, der wir zuletzt in der Eingabe an die Reichsregierung über die Notlage der deutschen Textilarbeiter-Ausdruck gegeben, Rechnung getragen worden.

Politische Wochenschau

Die österreichischen Wahlen. — Geschlossenheit als Vorbild. — Der Berliner Schiedspruch. — Universitätsstreik. — Verschwörung in Rußland?

Das wichtigste politische Ereignis ist die Niederlage der faschistischen Bewegung in Oesterreich. Hier hatten sie sich unter dem Namen der Heimwehr organisiert und auf die Neuwahl zum Nationalrat wurden von ihnen ganz besondere Erwartungen gesetzt. ...

Dieses günstige Ergebnis konnte nur erzielt werden, weil die Arbeiterklasse in Oesterreich ihre Geschlossenheit bewahrt hat. Die Kommunisten haben zwar auch in diesem Lande immer wieder Spaltungsversuche unternommen, ...

Der von der Sonderkommission für die Berliner Metallindustrie gefällte Schiedspruch, der für Mitte November einen Lohnabbau von 3 Proz. und für Mitte Januar von weiteren 5 Proz. vortreibt, hat in der gesamten Arbeiterschaft Erregung und Empörung ausgelöst. ...

An der Berliner Universität ist es zu besorgniserregenden Vorgängen gekommen. Hier versammelt sich die „Blüte der deutschen Jugend“, und während die Arbeiter im gleichen Alter schon in der härtesten Tagesarbeit stehen, dürfen sich die Studenten in größter Freiheit ihrer lernenden Tätigkeit hingeben. ...

Nachdem erst kürzlich in Rußland einige der bekanntesten Führer der kommunistischen Bewegung, wie Rykow, Bucharin und Tomski, ihrer Ämter entsetzt und zum Teil ins Gefängnis geworfen worden sind, teilt jetzt die Sowjetregierung mit, daß eine konterrevolutionäre Verschwörung aufgedeckt worden sei, die das jetzige Regime untergraben wollte. ...

Eine Blüte der Lohnabbaupsychose

Die Wollgarbfärberei Gebr. Meisch in Liegnitz habe den Tarif gekündigt und Lohnabbau verlangt. Der Betrieb ist technisch sehr rückständig. Der Schlichtungsausschuß Liegnitz unter dem Vorsitz seines stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Pflügel fällt einen Schiedspruch, der einen Abbau der Tariflöhne von 5 Proz. vortreibt. ...

Unerhörte Ausbeutung von Textilarbeiterinnen

Ganz ungewöhnliche und rerverfliche Methoden, die Arbeiter, insbesondere die Arbeiterinnen, auszubeuten, werden die Firmenleitung Joachimsthal an. Die Firma ist nicht nur in Witten, sondern darüber hinaus bei der Textilarbeiterin als Lohnprüferin bekannt. ...

Das ist Ausbeutung in Reinkultur. Tariflohn wird nicht gezahlt, auch im Zeitlohn nicht! Der Verdienst dieser Jugendlichen betrug bei 131 1/2 Stunden 4,31 Mk., bei 131 Stunden 4,23 Mk., bei 130 Stunden 4,20 Mk. ufm. ...

Die Gewerkschaftsvertreter legen nun die wirklichen Verdienste der Arbeiter und Arbeiterinnen auf Grund von Ausweisen der Firma vor. Die männlichen Vollarbeiter verdienen in der Zeit vom 27. Dezember 1929 bis 6. November 1930, also in 45 Wochen 1152,57 Mk., abzüglich Steuern und Sozialbeiträge 1024,21 Mk., pro Woche also 22,76 Mk., wörtlich Zweieundzwanzig Mark und 76 Pfennig. ...

Wenn auch gar nicht daran zu denken ist, daß der Schlichter diesen Schiedspruch für verbindlich erklären kann, so ist der Stand schon groß genug, daß ein solcher Schiedspruch überhaupt zustande kommen konnte.

Lohndifferenzen in der Hanseatischen Jutespinnerei AG., Delmenhorst

Obige Firma teilte am 24. Oktober mit, daß sämtliche Stunden- und Akkordlöhne um 10 bis 30 Proz. gekürzt werden sollen. Aus einer Aufstellung der Betriebsleitung war jedoch zu entnehmen, daß die Stundenlöhne um 10 bis 15 Proz., die Akkordlöhne um 10 bis 30 Proz. reduziert werden sollen. ...

Zur Aussperrung in der Textilindustrie in Nordhorn

Am 26. September machten die Textilunternehmer in Nordhorn ihren Belegschaften bekannt, daß ab 1. Oktober die Akkordlöhne reduziert werden sollen. Der geplante Lohnabbau sollte, abgesehen von einzelnen kleineren Arbeitergruppen, etwa 12 bis 30 Proz. betragen, wobei den Bierstuhlwewern und einigen anderen Gruppen, die besondere Mehrleistungen erzielten, zum allgemeinen Abbau noch eine weitere Lohnkürzung von 15 Proz. zuteil werden sollte. ...

Sozialpolitik für die Millionäre oder für die Arbeiter?

Der Leipziger Professor Dr. Kurt Wiedenfeld hat einmal die deutsche Kartellpolitik mit Sozialpolitik für Millionäre bezeichnet. Sicher ein treffendes Wort. In seiner Schrift „Das Schicksal des deutschen Kapitalismus“ kommt Professor W. J. Bonn zu ähnlichen Feststellungen. Auf Seite 47 ff. dieses Buches schreibt er:

„Der größte der modernen Kapitalisten, Cecil Rhodes, hat seine wirtschaftliche Lebensphilosophie als „Theorie des Besiegels“ bezeichnet. Er meinte damit, daß die Bereicherung der Kapitalisten nur möglich sei, wenn der einzelne Kapitalist, der viel verdienen wolle, dafür Sorge trage, daß alle seine Mitarbeiter, von den Angestellten bis zu den Arbeitern, von den Vertretern bis zu den letzten Abnehmern, im Verhältnis ihrer Bedeutung für das Unternehmen mitverdienen. ...

Die Kennzeichnung des kapitalistischen Systems ist hier so trefflich gelungen, daß es keiner Worte mehr der Ergänzung bedarf. Nicht Sozialpolitik für die Millionäre, sondern Sozialpolitik für die Arbeiter ist die Lösung. ...

schließlich einer Feuerungszulage von 5,2 Pf. pro Stunde 51,4 Pf. Es ist an Hand dieser Zahlen leicht nachzurechnen, wieviel die Firma sich am Lohn der Arbeiterinnen bereichert hat. Die Angaben stimmen, die Beweise befinden sich in unseren Händen. ...

Also: Der Tarif wird verletzt durch viel zu niedrigen Lohnsatz im Akkord, ferner dadurch, daß auch die Zeitlöhne nicht gezahlt werden, daß die Feuerungszulagen entweder gar nicht oder zu niedrig gezahlt werden, daß Überstundenzuschläge — laut Tarif 25 Proz. — nicht bezahlt werden, daß die tarifliche Arbeitszeit von 48 Stunden — im Ausnahmefall 51 Stunden — überschritten wird. ...

Es kommt aber noch Schlimmeres! Eines Tages wird durch die zuständige Gewerbeaufsichtsbehörde der Betrieb revidiert. Damit nichts herauskommt, werden die Arbeiter instruiert, gegenüber den Beamten der Gewerbeaufsicht die Unwahrheit zu sagen. ...

Damit auch bei Joachimsthal Ordnung wird, sind die erforderlichen Schritte eingeleitet. Die Behörden seien hiermit auf die Firma aufmerksam gemacht. ...

Vom Deutschen Forschungsinstitut in Dresden

Das Deutsche Forschungsinstitut für Textilindustrie in Dresden hatte vor einiger Zeit im Sitzungssaal des sächsischen Wirtschaftsministeriums seine 11. Mitgliederversammlung abgehalten.

Die Forschungsarbeiten des Jahres 1929 sind in drei Ausgaben "Textile Forschung" und in zwei Forschungsheften erschienen.

Die von der Reichsregierung erhaltene Beihilfe war es möglich, das Institut mit weiteren Maschinen und nützlichen Apparaten und kleinen Maschinen auszustatten.

mittelbar manipuliert hat. So etwas geschieht immer wieder in Amerika vor den Wahlen, und Wahlen haben in Amerika stattgefunden.

Deutsche Textilindustrie

Was zeigen die Sommerkollektionen?

Die Mäntelgroßkonfektion, deren Geschäftsgang gegenwärtig nach günstigen Saisonverlauf etwas stagniert, konnte bereits die ersten Interessenten für die Sommermusterung aus dem Reich und den auswärtigen Abnehmerländern (vor allem den nordischen Staaten) in ihren Betrieben empfangen.

Auch der Futterstoffgroßhandel hat sich auf den Sommer vorbereitet. Hier werden wieder Serge, Duchesse und Maroccains eine große Rolle spielen.

Staatsaufträge und Textilindustrie

Nach einer Mitteilung des "Konfektionär" sind in der Zeit vom 1. April 1929 bis zum 31. März 1930 Staatsaufträge im Werte von 24 442 889 Reichsmark an die Textilindustrie verteilt worden.

Internationale Textilindustrie

Die Textilindustrie in Portugal

Der "Textile Recorder" vom August veröffentlicht einen Artikel seines Lissaboner Korrespondenten über die portugiesische Textilindustrie.

wollene und kammwollene Waren durchschnittlich 100 Proz. Eine führende Lissaboner Zeitung äußerte bei der Erörterung der hohen Importzölle, die Portugiesen kleideten sich von allen Völkern am schlechtesten.

Die Baumwollspinnereien von Oporto, die nach kürzlichen Statistiken 510 000 Spindeln und 22 000 Webstühle laufen haben, arbeiteten in den vergangenen paar Monaten Kurzarbeit.

Die von den verschiedenen Regierungen unternommenen Versuche zur Besserung der einheimischen Textilfabrikationsverhältnisse durch Einführung hoher Zölle auf ausländische Importwaren hatten, wie es heißt, nicht den gewünschten Erfolg.

Mit Ausnahme von Baumwollgarnen und -fabrikaten zeigen die Textilimporte nun eine Tendenz zur quantitativen und wertmäßigen Abnahme.

England: Besserung und Baumwollindustrie

Die britische Regierung ist im Begriff, Maßnahmen zu ergreifen, damit der Bericht des Baumwollenausschusses nicht zum toten Buchstaben wird.

um zu erfahren, was zur Ausführung der im Bericht enthaltenen Vorschläge bereits unternommen worden ist.

Der Besuch zweier Minister in Manchester zwecks Beratung über die Probleme der Baumwollindustrie mit ihren Führern zeigt, daß die Regierung sich bei der Rettungsaktion von Lancashire nicht auf die Rolle des Zuschauers beschränken will.

Briefkasten

J. V. Oberherrenmühle (Sagan). Die gewünschten Adressen können wir Ihnen leider nicht mitteilen.

Bekanntmachungen des Vorstandes

Sonntag, 23. Nov., ist der Beitrag für die 47. Woche 1929

Der Ortsausschuß des DDB Genfienberg teilt uns mit, daß das Mitglied unserer Organisation, Fritz Werler, wohnhaft Reichenbach i. Vogtl., Burgstr. 85, geboren am 5. Februar 1904, eingetretten in den Verband im Februar 1928 in Reichenbach, erstlich und angeb, daß ihm seine Papiere, darunter auch sein Mitgliedsbuch Nr. 179 936, gestohlen wurden.

Adressenänderungen

Von Berlin: Neubamm: R. Richard Weyer, Auguststr. 8. Von Dresden: Jahnstr.-Neutrafen i. G. Vorf. Mag Otto ist zu streichen.

Berlin: Karl Schröder in Berlin, Remer-Str. 89. - Verantwortl. Redakteur: Hugo Dreßler in Berlin. - Für die Anzeigen verantwortlich: Paul Ränge, Berlin SW 11. - Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsanstalt Paul Sinner in Berlin.

Wirtschaftsnotizen

"Was frug ich viel nach Geld und Gut, was ich zufrieden bin..." Die Berliner Knoll-Bränerie wird auf Grund eines zufriedenstellenden Geschäftsganges für das vergangene Jahr abermals die Rekorddividende von 22 Proz. ausschütten.

Wandlung auf dem Spinnereimarkt

Im Rahmen der großen Weltmärkte nehmen die Textilrohstoffmärkte seit einigen Wochen zunehmend eine Sonderstellung ein. Das gilt mehr für Baumwolle als für Wolle.

Anders sieht sich die Lage für Baumwolle an, die mehrere Wochen hindurch völlig bestlos lag, bis sie vor kurzer Zeit nicht unerheblich fester wurde.

Gegen Lungenleiden

Es ist Ihnen schon wohl bekannt, daß bei genauer Untersuchung eine leichte Stenose (ist) beim schützenden Einatmen für die meiste Zahl der Fälle zu beobachten ist.

Advertisement for a social democratic calendar for 1931, featuring a swan illustration and text about its historical content.

Stadtschau ausgedreht haben. Dann ist es höchste Zeit, einzusteigen. Ein gutes Mittel hierzu ist die Tuberkulose-Kaffee- und Pfefferbohne.

Advertisement for a health product, featuring a swan illustration and text about its benefits for various ailments.

folgende Nacht und so bis heute, nachdem ich abends zuvor tüchtigen Auswurf hatte, einen erquickenden Schlaf und des Morgens einen Saugen- und einen Appetit, daß ich mich über die zu mir gekommene Portion selbst wunderte.

Advertisement for Christmas gifts, featuring a swan illustration and a list of products and prices.

Das neue Recht der Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden in der Arbeitslosenversicherung

Seitdem durch das Gesetz vom 12. Oktober 1929 die §§ 75c und 116a in das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingeführt worden sind, hat sich der Verwaltungsrat der Reichsstatistik in Verhandlungen, die sich über ein Jahr hinzogen, mit der Frage der Versicherung der Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden beschäftigt.

Seitdem durch das Gesetz vom 12. Oktober 1929 die §§ 75c und 116a in das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingeführt worden sind, hat sich der Verwaltungsrat der Reichsstatistik in Verhandlungen, die sich über ein Jahr hinzogen, mit der Frage der Versicherung der Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden beschäftigt.

Eine Beschränkung des Unterstützungsanspruchs der versicherten Hausgewerbetreibenden und Heimarbeiter ist nach der Verordnung des Verwaltungsrats zulässig, wenn mehrere versicherte Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter in gemeinsamer Betriebs- und Wohnstätte tätig zu sein pflegen.

Stimmung des Gesetzes (§ 105 Abs. 2 Satz 2) keine Anwendung findet, nach der im Falle von Kurzarbeit für die Berechnung der Arbeitslosenunterstützung das volle Arbeitsentgelt an Stelle des durch die Kurzarbeit verminderten zugrunde gelegt wird.

Schließlich wurden die Verwaltungsausschüsse der Arbeitsämter ermächtigt, Richtlinien über die Berechnung des Arbeitsentgelts für Heimarbeiter und Hausgewerbetreibende aufzustellen, wenn in der Entlohnung Entschädigungen für Roh- und Hilfsstoffe sowie für Werbungskosten irgendwelcher Art enthalten sind.

Das Befreiungsverfahren für die nach dieser Verordnung versicherungsfreien Personen wurde dahingehend geregelt, daß der Arbeitgeber zur Erstattung der Befreiungsanträge erst verpflichtet ist, wenn ihm die Hausgewerbetreibenden und Heimarbeiter die Voraussetzungen der Versicherungsfreiheit nachgewiesen haben.

Niederlausitzer Textilarbeiterinnenkonferenz

Die Gauleitung Berlin hatte zur agitatorischen Vorbereitung zu den anfangs des neuen Jahres stattfindenden Schulungsstufen für betriebsstättige Kolleginnen zwei Konferenzen angelegt. Für das Lausitzer Tarifgebiet war Guben als Tagungsort für den sogenannten Nordostdeutschen Tarifgebiet ist Berlin als Tagungsort ausgewählt.

wärtigen Kolleginnen Gelegenheit zu geben, sich näher kennenzulernen.

Am Sonntag, dem 26. Oktober, früh 9 Uhr, begann die Konferenz mit dem Referat der Kollegin Kitzler, Berlin: Die Organisierung der weiblichen Textilarbeiterinnen und ihre gewerkschaftliche Erziehung. Kollegin Kitzler führte folgendes aus: Heutezu Tage sind 70% aller Textilarbeiterinnen weiblichen Geschlechts. Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit liegen der Frau mehr als dem Manne.

angekommen sind. Allerdings ist noch nicht die Grundforderung erfüllt: gleiche Leistung, gleicher Lohn. Der Kampfeswille zur Durchsetzung dieses Zieles ist aber leider nicht so stark ausgeprägt wie bei den Männern. Die Frauen glauben immer noch, daß sie doch einmal heiraten und sich die paar Jahre bis zu dieser Zeit nicht zur Mitarbeit in der Organisation lohnen würde.

Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach einer kurzen Pause ergriff dann die Kollegin Krumm die Wort zu ihrem Vortrag: Die Jungtextilarbeiterinnen und ihre Mitarbeit in der Organisation. Sie führte aus, daß die heutige Jugend nun einmal eine ganz andere Einstellung zum Leben hat als wir. Was die ältere Generation erst nach schweren opferollen Kämpfen errungen, das war für die heutige Jugend eine Selbstverständlichkeit.

In der darauffolgenden Aussprache, an der sich ein großer Teil der Kolleginnen beteiligte, kam zum Ausdruck, daß die Kolleginnen sich alle Mühe geben werden, in ihren Ortsgruppen eine rege Werbung unter ihren Mitarbeiterinnen zu entfalten. Heber das Programm der Schulungsstufe werden noch im Laufe dieses Jahres nähere Mitteilungen ergehen, damit die Teilnehmerzahl eine recht große und der Zweck dieser Kurse, die arbeitende Kollegin mit praktischen Wissen zu versehen und sie dadurch zur ständigen Mitarbeiterin in der Organisation zu machen, erfüllt wird.

Politik und Mode

Es gehört zu den bahnbrechenden Erkenntnissen, die wir Freud und der Psychoanalyse verdanken, daß wir nun wissen: „Nichts geschieht von ungefähr.“ Das will besagen: nichts, auch das Kleinste, was im seelischen Leben oder in unseren Handlungen in Erscheinung tritt, ist ein bloßer Zufall, etwas, das sein könnte und nicht auch, oder so und anders auch —, sondern alles ist von Bedeutung, wenn auch oft fast unerkennbar tiefer Herkunft; alles, auch das scheinbar Kleinste und Geringfügigste, trägt das Zeichen seiner Herkunft an sich, ist Symptom. ... Und das sowohl im Leben des einzelnen als auch im Leben der Völker und Kulturen.

Gerade jetzt, wo wieder eine Welle reaktionärer Sumpflust über Europa hinwegweht und die Miasmen des Faschismus emporschlagen — gerade jetzt bahnt sich eine Aenderung auf einem Gebiete an, das weit abseits zu liegen scheint von wichtigen Tagesfragen: die weibliche Mode! Man kann sagen: was haben die Einfälle auf stets neuen Gewinn bedachter Konfektionäre und der haltlose Abwechslungsdrang einer gewissen Schicht von „Damen und Dümchen“ damit zu tun? Es ist denn doch so: weil heute überall Reaktion Trumpf und

große Mode ist — wobei natürlich, wie bei jeder Mode, das Kellamegelei, vom Wunsch als Vater des Gedankens ausgeht, größer ist, als das wirkliche Können und Vermögen! — sehen und spüren wir die Symptome davon auch in der Frauenkleidung.

Ziehen wir einmal Vergleiche! Vor dem Kriege: die Frauen im Staate mit Verbrechern und geistig Minderwertigen auf eine Stufe gestellt, ohne Wahlrecht; einer doppelten Moral unterworfen in sexueller Beziehung; in tausend Dingen des Alltags, des Berufslebens geheimnisvoll, eingeschränkt durch geradezu lächerlich kleinliche Vorschriften: „Das sieht sich nicht, das paßt nicht für Frauen.“ Ja nicht zuviel Bewegungsfreiheit, auch in geistiger Beziehung: die Frauen sollten nur hübsch zum Vergnügen der Männer auf der Welt sein, wenn sie den besitzenden Klassen, und als Arbeitstiere, wenn sie dem Proletariat angehörten. Zu viel Denken war von Uebel. Und für alles, was man der Frau nicht gönnte, hatte man das Schlagwort: „Unweiblich“ erfunden.

Parallel damit lief eine Mode, die wie die Objektivierung derartiger Ideenmißgeburten ausah. Der Körper eingeeignet: Nieder, gefütterte Kleider, lange Röcke, die den Gebrauch der Hände in Anspruch

nahmen, sobald das Wetter nicht ganz tadellos trocken war. Man mußte sein zimperlich einbergschreiten, das Geschlepp um die Beine hinderte das natürliche Ausschreiten. Das nannte man damals „einen weiblich-anmutigen Gang“. Auf dem Kopfe saß ein Naturzopf, wenn der nicht reichte, ein Kunstprodukt; Nadeln, Käpfe, Spangen, ein ganzes Arsenal. Ein Hut mit Hutnadeln obendrauf. Ein hoher Halsfragen. Kurz, eine ebenjo „anständige“ als echt „fräulich“ Tracht. Mit diesen Phrasen wird sie nämlich heutzutage schon wieder hinter dem Dje. hervorzulocken versucht.

Aber weiter im Rückblick! Dann kam, nach den Qualen des Krieges, der Umsturz. Und die Frau wurde freie, gleichberechtigte Staatsbürgerin, wenn ihr auch noch genug und übergenug zu wünschen übrig blieb, so lockerten sich doch alte Bindungen und morsche Vorurteile. Die Frau verstand es bald, aus der Kot, die sie ins Erwerbsleben zwang, eine Tugend zu machen. Sie begann sich zur selbständigeren Persönlichkeit zu entwickeln, zur guten Kameradin des Mannes, die auch teilhaben wollte an Sport und vernünftiger Lebensweise und Kleidung.

Und wieder das Symptom: das kurze, bequeme, lose Kleid, das kurze Haar, Hals und Arme frei. Keine Schleppe, keine Nieder, alles

praktisch — und eben dadurch auch vom ästhetischen Standpunkt aus viel schöner, weil natürlicher!

Aber damit soll's jetzt aus sein. Und das ist wieder ein Symptom. Die Mächte der Reaktion getrauen sich schon ganz offen ihren Diktaturgesüften Ausdruck zu geben. Einer vom Halbkreuz hat es kürzlich hinausposaunt: „In Deutschland soll alles gerade umgekehrt werden, so wie es jetzt ist.“ Wo auch mit der Frau wieder hinein in den Pferd der Unfreiheit! Und siehe da: schon wird uns der alte Kohl in neuer hübscher Soße angepriesen: das lange Kleid, die „fräulich-anmutige Linie“, oben hübsch eng, auch um die Hüften. — Da wird man am Ende gar wieder ein Nieder brauchen? Und dazu paßt dann natürlich kein Sublopf, sondern — „der Joppy, der hängt ihr hinten...“

O, du lieb's Herrgötche von Anno dazumal! Wie schön war's, wenn wir die Frauen glücklich wieder so weit brachten, als kamaufende, unbedaglich verkrampfte, wandelnde Kleiderstragen einberzuholzierten! Dann noch schnell einen Schleier vors Gesicht, „der gehört ja auch dazu!“ — und dann drehen wir uns zurück, woher wir gekommen sind — und die Epitaph der Freiheit ist aus und abgetan. Denn mit

Berichte aus Fachkreisen

Annaberg-Buchholz

Am 31. Oktober fanden sich die Kolleginnen zur Jahreshauptversammlung der weiblichen Mitglieder unserer Verwaltungsstelle im Volkshaus ein.

Fräulein Gewerbeaufsichtsbearbeiterin Jilke referierte über 'Die Forderungen der Frau an Betrieb und Wirtschaft.' Die Rednerin behandelte die Auswirkungen der Rationalisierung auf die Arbeiterin, insbesondere auf die Frauen.

Den Jahresbericht der Arbeiterinnenkommission gab die Vorsitzende und verbreitete sich über die elf Veranstaltungen, die auf den verschiedensten Gebieten lagen.

Dem nunmehr erledigten geschäftlichen Teil folgte der unterhaltende, der noch alle bis Mitternacht zusammenhielt.

Augsburg

Am 28. Oktober 1930 hielt die 7. Kasse Augsburg im Saale des Rathshauses ihre gutbesuchte Generalversammlung ab.

Zu Punkt 1 erstattete der Kassierer auf Grund des Kassenausschlusses vom 3. Quartal 1930 seinen Bericht.

Eine Aussprache über Renten- und Revisionsberichte fand nicht statt und wurden dieselben zur Kenntnis genommen.

Zu Punkt 2 behandelte Kollege Schönleben den Jahresabschluss.

Zu Punkt 3, Verschiedenes, kamen mehrere Anfragen tariflicher und betrieblicher Art.

'Karl-Hübisch-Haus' in Biburg bei Augsburg.

Die Zeit zu größeren Wanderungen hinaus in Wald und Feld wird immer geringer. Unfreundliches Herbstwetter, starke Nebel veranlassen den Städter, seine Sonntagsausflüge auf die aller nächste Umgebung zu beschränken.

Da haben es nun allerdings die Textilarbeiter schon mit ihrem 'Karl-Hübisch-Haus'. Selbst während der rauhen Jahreszeit lockt es als Endziel langer Wanderungen, auch im Winter bietet es die Möglichkeit, frühe Zeit zu ammen.

Hitla als Pazefiste

So der Nummer 21 des 'Marn'. Kampfbogen gegen Bolschewismus und Volkserhebung (siehe die Kritik in der 'Arbeiterzeitung').

Unterstützt die Lotterie der Arbeiterwohlfahrt

Die Arbeiterwohlfahrt hat ein auf weitgestreute Ziele gerichtetes Programm aufgestellt, das reifliche Hingabe und hartes Rollen voraussetzt.

Wachpau

10 Kollegen und 16 Kolleginnen waren dem Ruf gefolgt und nahmen zuerst einen recht gut gegebenen Bericht der Kollegin Arnold aus Weichbach vom 1. Jugendtag in Stuttgart entgegen.

Bocholt

Am Samstag, dem 25. Oktober, veranstaltete die neugebildete Arbeiterinnenkommission ihren ersten Arbeitertanzenabend.

Aufgang zum 'Karl-Hübisch-Haus' eine Bedarfsstelle eingerichtet. Die Straße selbst, die zum Haus führt, ist ebenfalls in sehr gutem Zustand, so daß man bei jeder Witterung dann sehr gut zum Haus gelangen kann.

Literatur

Frölicher, Die Gummitextilien. - Derteil, Ueber die Wichtigkeit der Geschwindigkeitsregelung bei Ringspinnmaschinen.

Chemisch-technischer Teil

Repatoff, Ueber einige physikalisch-chemische Eigenschaften des 'Katanol'. - Baur, Die Stabilität von Zelluloselösungen in Kupferoxydammoniak.

Wirtschaftlicher Teil

Wolf, Die Wirtschaft der Textilindustrie. - Beyer, Winte zur Neumutterung für das Frühjahr und den Sommer 1931.

Arbeitsvermittlung als Dienst am Menschen

Von Hermann Jülich, Direktor des Arbeitsamts Oberhausen. 2. Heft der Fortbildungsschriften für das Personal der Arbeitsämter.

Die Nervenschwäche, ihre Behandlung und Heilung

Von Dr. med. Kallenbach, Rerocourt. Preis 2 Mk. Bruno Wilkens Verlag in Hannover.

Der 'Marn', Kampfbogen gegen Bolschewismus und Volkserhebung

Von Dr. Ludwig Ribbert. 72 Seiten. Din A 5. Preis einzeln 1,50 Mk. bei 25 Stück je 1,00 Mk. 50 Stück je 1,15 Mk.

gaben zu erfüllen. Groß ist die Not, es fehlt überall an Mitteln und Kräften, ihr zu begegnen. Junge, begeisterte, fähige und fähigste Menschen müssen für die Wohlfahrtsarbeit gewonnen und ausgebildet werden.

Der Textil-Arbeiter

Die Arbeiterwohlfahrt kommt aber auch ihrerseits zu ihren Freunden und zu denen, die es werden wollen, nicht mit leeren Händen. Sie kann sich nicht nur auf ihre errungenen Erfolge stützen.

Wachpau

10 Kollegen und 16 Kolleginnen waren dem Ruf gefolgt und nahmen zuerst einen recht gut gegebenen Bericht der Kollegin Arnold aus Weichbach vom 1. Jugendtag in Stuttgart entgegen.

Bocholt

Am Samstag, dem 25. Oktober, veranstaltete die neugebildete Arbeiterinnenkommission ihren ersten Arbeitertanzenabend.

Literatur

Frölicher, Die Gummitextilien. - Derteil, Ueber die Wichtigkeit der Geschwindigkeitsregelung bei Ringspinnmaschinen.

Chemisch-technischer Teil

Repatoff, Ueber einige physikalisch-chemische Eigenschaften des 'Katanol'. - Baur, Die Stabilität von Zelluloselösungen in Kupferoxydammoniak.

Wirtschaftlicher Teil

Wolf, Die Wirtschaft der Textilindustrie. - Beyer, Winte zur Neumutterung für das Frühjahr und den Sommer 1931.

Herbst 1930 neu herausgebracht hat. Zum Preise von 3,50 Mk. für das kartonierte Exemplar und 5 Mk. für den Ganzleinenband ist es durch jede Buchhandlung, nötigenfalls auch direkt vom Verlag zu beziehen.

In 'Brandfackeln über Polen' offenbart Konrad Seiffert das furchtbare Elend auch des Ostkriegs mit all seiner Verlierung und all seinen Strapazen mit seinen brennenden Städten und seinen gepeinigten Flüchtlingen, mit seinem Hunger und seiner Cholera.

Diplomatische Unterwelt

Geheimgehaltene staatspolitische Vorgänge sind immer noch in der von den Nachwehen des Weltkrieges durchquerten Welt von 1920/30 richtunggebend im Schicksal der Weltvölker.

Arbeitsvermittlung als Dienst am Menschen

Von Hermann Jülich, Direktor des Arbeitsamts Oberhausen. 2. Heft der Fortbildungsschriften für das Personal der Arbeitsämter.

Die Nervenschwäche, ihre Behandlung und Heilung

Von Dr. med. Kallenbach, Rerocourt. Preis 2 Mk. Bruno Wilkens Verlag in Hannover.

Der 'Marn', Kampfbogen gegen Bolschewismus und Volkserhebung

Von Dr. Ludwig Ribbert. 72 Seiten. Din A 5. Preis einzeln 1,50 Mk. bei 25 Stück je 1,00 Mk. 50 Stück je 1,15 Mk.

Hitla als Pazefiste

So der Nummer 21 des 'Marn'. Kampfbogen gegen Bolschewismus und Volkserhebung (siehe die Kritik in der 'Arbeiterzeitung').

Unterstützt die Lotterie der Arbeiterwohlfahrt

Die Arbeiterwohlfahrt hat ein auf weitgestreute Ziele gerichtetes Programm aufgestellt, das reifliche Hingabe und hartes Rollen voraussetzt.



Herstellung der Kupferkunstseide

(Fortsetzung von Nr. 45, S. 359.)

Von der in den beiden letzten Mitteilungen beschriebenen Herstellung der Vistosefaser unterscheidet sich die der Kupferkunstseide, die wir weiterhin kurz als „Kupferseide“ bezeichnen, in vieler Beziehung. Diese Art von Kunstseide ist im Volksmund am besten als „Bemberg-Seide“ bekannt, obwohl neuerdings durch Gerichtsbeschlüsse, an deren Sachlichkeit nicht zu zweifeln ist, dieser Ausdruck für Propaganda und Inflation, für Etiketten und andere Warenbezeichnungen nicht mehr erlaubt ist; es muß mindestens „Bemberg-Kunstseide“ heißen.

Wenn auch die Kupferseide geschichtlich als die zweitälteste Art von Kunstseide da steht, hat sie sich doch nicht so durchsetzen können wie die Vistosefaser, und zwar deshalb, weil ihre technisch sichere Herstellung ziemlich lange auf sich warten ließ, und weil die Her-

man dazu das Kupfertrifluorid, d. h. Kupferulfat, die Verbindung des Kupfers mit Schwefelsäure, ein schön blau kristallisierendes, ziemlich giftiges Salz, das von vielen chemischen Fabriken aller Länder hergestellt wird und auch für elektrische Elemente, für Insektenbekämpfung (Kupferalkalibrom) und viele andere Zwecke verwendet wird. Es wird aus kupferhaltigen Erzen durch Behandlung mit Schwefelsäure gewonnen. Aus der Lösung dieses Salzes wird auf geeignete Weise ein hellblaugrüner Niederschlag durch Zusatz von Natronlauge ausgefällt, das Kupferhydroxyd, und dieses löst sich in konzentrierter Ammoniaklösung (im Volksmund Salmiakgeist genannt) mit tiefblauer Farbe auf. Das ist die sogenannte Kupferammoniaklösung. (Daß das Ammoniak heute direkt aus Stickstoff und Wasserstoff hergestellt wird, haben wir ja schon bei der Vistosefaser (in Nr. 43 besprochen.) Diese blaue Lösung hat die Eigenschaft, Zellstoff aufzulösen. Sie bildet mit ihm eine dickflüssige, schleimige Lösung, die als Spinnlösung für die Herstellung der Kupferseide dient. Ihr werden zur Erleichterung des Spinnens und zur Erhöhung der Haltbarkeit noch allerhand chemische Zusätze (Natronlauge, Weinsäure u. a. m.) beigegeben. Sie wird dann filtriert, um ungelöste gebliebene Fäserchen oder sonstige Verunreinigungen zu entfernen, dann wird sie entlüftet, d. h. die über der Flüssigkeit stehende Luftschicht, die stark ammoniakhaltig ist, wird durch Vakuummaschinen (Vakuum, lateinisch gleich Luftleere) verdünnt und zugleich wird das überschüssige Ammoniak aus der Lösung entfernt. Alle Luft- oder Gasbläschen, die noch in der Masse enthalten sind, dehnen sich unter Vakuum aus, steigen zur Oberfläche, etwa wie ein mit Wasserstoff, Helium oder Leuchtgas gefüllter Gummiballon in der ihn umgebenden schwereren Luft in die Höhe steigt. Dies dauert gewöhnlich 24 Stunden, und dann ist die Spinnlösung fertig. Sie hat die Eigenschaft, daß sie schon durch Wasser wieder zerfällt, indem sich der Zellstoff zusammen mit Kupferhydroxyd abscheidet. Es entsteht dann also zunächst wenn die Lösung durch Düsen in lauwarmes Wasser gespritzt wird, ein blaugrüner, kupferhaltiger Faden. Früher hat man dies genau so gemacht, wie es bei der Vistosefaser geschildert worden ist, das heißt, man hat die Spinnlösung durch feine Düsen in das Fällbad gepreßt und den Faden aufgespult. Die so erhaltene Kunstseide war aber nicht sehr gut. Erst seit etwa 1901, als es dem deutschen Chemiker E. Thiele gelungen war, mittels des sogenannten Streckspinnverfahrens (Abb. 11) sehr feine Fasern zu erzeugen, die ungefähr ebenso dünn sind wie die Fasern der Naturseide, konnte sich die Kupferseide zu dem entwickeln, was sie jetzt geworden ist. Dieses Verfahren besteht darin, daß nicht feine, sondern ziemlich weite Düsen von etwa 1/2 Millimeter Lichterweite benützt werden, und daß der Faden zu gleicher Zeit durch das eigene Gefälle, durch den Zug des mitfallenden Fällwassers und durch die ihn aufwickelnde Spule oder Zentrifuge rasch und weitgehend in die Länge gezogen wird. In der Abb. 12 tritt bei a die Spinnlösung, durch Pumpen gefördert, mit etwa 5 Zentimeter Druck in die Düse b und von da durch etwa 90 bis 100 Düsenöffnungen in die Spinnbrause c, die aus Glas oder Metall sein kann und durch den seitlichen Zufluß d mit Wasser gespeist wird; die Fäden werden nun durch die trichterartige in die Länge gezogene Spinnbrause über eine Führungsrolle e, während das Wasser durch die Rinne abfließt, auf die angetriebene Spule g gezogen, die ihrerseits in einer Wasser- oder verdünnte Säure enthaltenden Wanne h läuft, um die Ausfällung zu beenden.

Große Sorgfalt ist nötig, um zu vermeiden, daß sich Luftbläschen aus der Spinnmasse oder aus dem Fällwasser an die entstehenden, noch weichen Fäden ansetzen, sonst reißen sie ab, der Zug hört auf und es bilden sich sogenannte „Würmer“, dicke, unregelmäßige Gebilde, die erst später wieder aufhören, wenn sie von den anderen Fäden mitgerissen werden. Sie bilden natürlich eine Qualitätsverminderung der Ware. — Die Spinnlösung enthält etwa 7 Proz. Zellulose, 5 bis 6 Proz. Ammoniak, und die Abzugsgeschwindigkeit beträgt 25 bis 30 Meter in der Minute. Eine Maschine mit 50 Spinnbrausen liefert bei 100 Düsenöffnungen in 24 Stunden etwa 250 Kilogramm Kupferseide von 120 Den., die Einzel Fasern haben also einen Litar von 1,2 Den.

Die sogenannte Rohware wird dann noch mit verdünnter Schwefelsäure vollends entkupfert und endlich in ähnlicher Weise bis zur Fertigware weiter behandelt wie die Vistosefaser. Besondere Apparate sind nötig für die Entlüftung des Fällwassers, die Wiedergewinnung des Kupfers und auch des Ammoniaks. Eine ähnliche Preiskalkulation aus dem Jahre 1928, wie wir sie für die Vistosefaser angegeben haben, gibt für das Kilo Kupferseide einen Selbstkostenpreis von 10,32 Mt. an, sie ist also bedeutend teurer als die Vistosefaser mit 7 Mt.

Die Herstellung der Azetatseide.

Noch etwas schwieriger als bei der Vistose- und Kupferseide ist es, dem Außenstehenden und Nichtchemiker die Herstellung der Azetatseide verständlich zu machen. Auch deswegen weil hier noch nicht alles so klargestellt ist wie bei den anderen. Da die Azetatseide aber ohne Zweifel nach Qualität an der Spitze der Kunstseiden steht — allerdings auch dem Preise nach! — und da manche sogar der Ansicht sind, sie sei „die Kunstseide der Zukunft“,

so soll eine Schilderung doch versucht werden. Die Azetatseide ist grundsätzlich insofern der Nitro- oder Nitratseide ähnlich (deren Beschreibung wir uns ersparen können, weil sie mehr und mehr in den Hintergrund tritt), als beide aus Verbindungen der Zellulose mit Säuren, sogenannten Estern, hergestellt werden. Solche Ester sind uns aus dem täglichen Leben vielfach bekannt, weil sie oft einen besonders angenehmen Geruch haben, so der (fälschlich so genannte) Essigäther, eine Verbindung des gewöhnlichen Alkohols mit Essigsäure, dann der den Geruch und Geschmack der Fruchtkonbons gebende Essigsäureester des Amyl- oder Fuselalkohols und viele mehr, bis zu den feinen Gerüchen des Flieder, Oleanders, Geraniums und der Rose. Zu dieser wohlbetannten Klasse von chemischen Verbindungen gehören auch die Nitrozellulose und die Azetylzellulose. Nitrozellulose findet außer zur Kunstseidenherstellung noch als „Kollodium“ in Lösung Verwendung, ferner als Sprengstoff (Schießbaumwolle), endlich als „Japanlack“, besonders zum Lackieren von Metallwaren. Azetylzellulose wird auch für unverbrennliche Filme, ferner in Lösung als „Cellulac“ verwendet, der für Flugzeuge und viele andere Zwecke dient. (Fortsetzung folgt.)

Die Baumwolle

Von Oberstudiendirektor Prof. Müller, Reichenbach i. V.

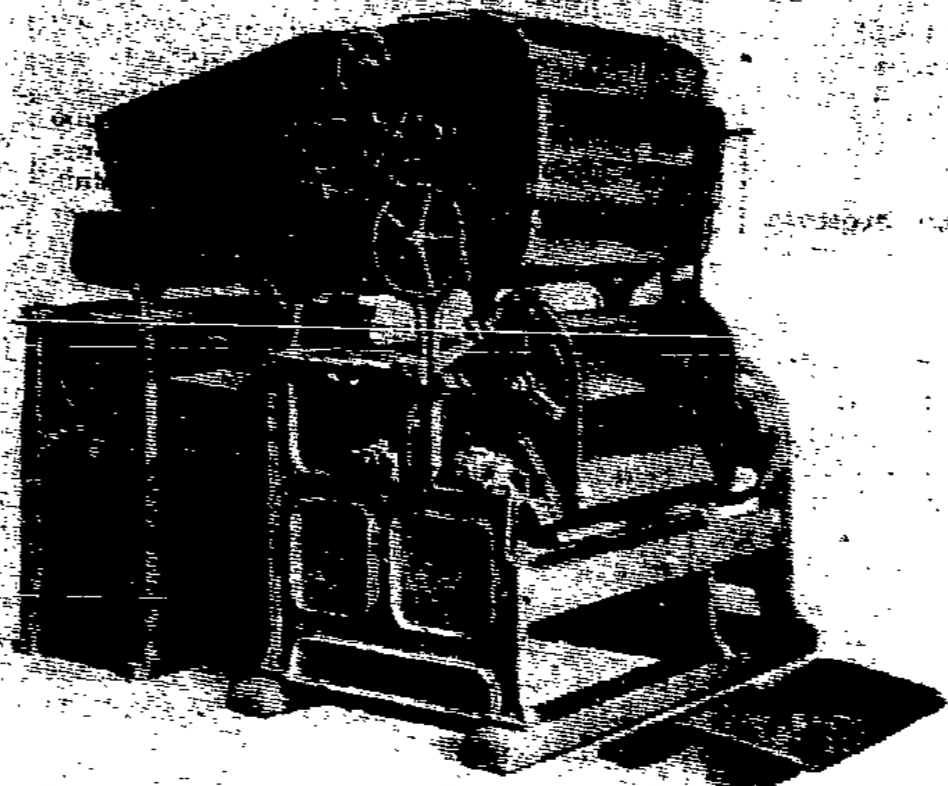
(Fortsetzung von Nr. 45, S. 359.)

Die Gewinnungsarbeiten.

Nach vorausgegangenem Trocknen und Nachreifen werden die Samenerne durch Egrenieren entfernt, wofür die Sägenegreniermaschine für kürzere Baumwollen, bei denen die Fasern fest an den Kernen

„Fig. 2 und 3), von Whitney 1793 erfunden, wird die Baumwolle auf ein Gitter gemorfen, durch welches kreisrunde Sägen hindurchgreifen, die bei ihrer Bewegung die an den Zähnen hängenbleibenden Baumwollfasern durch das Gitter hindurchziehen, während die Samenkörner das Gitter nicht passieren können und demzufolge abgestreift werden.

Der Sägen-Gin.

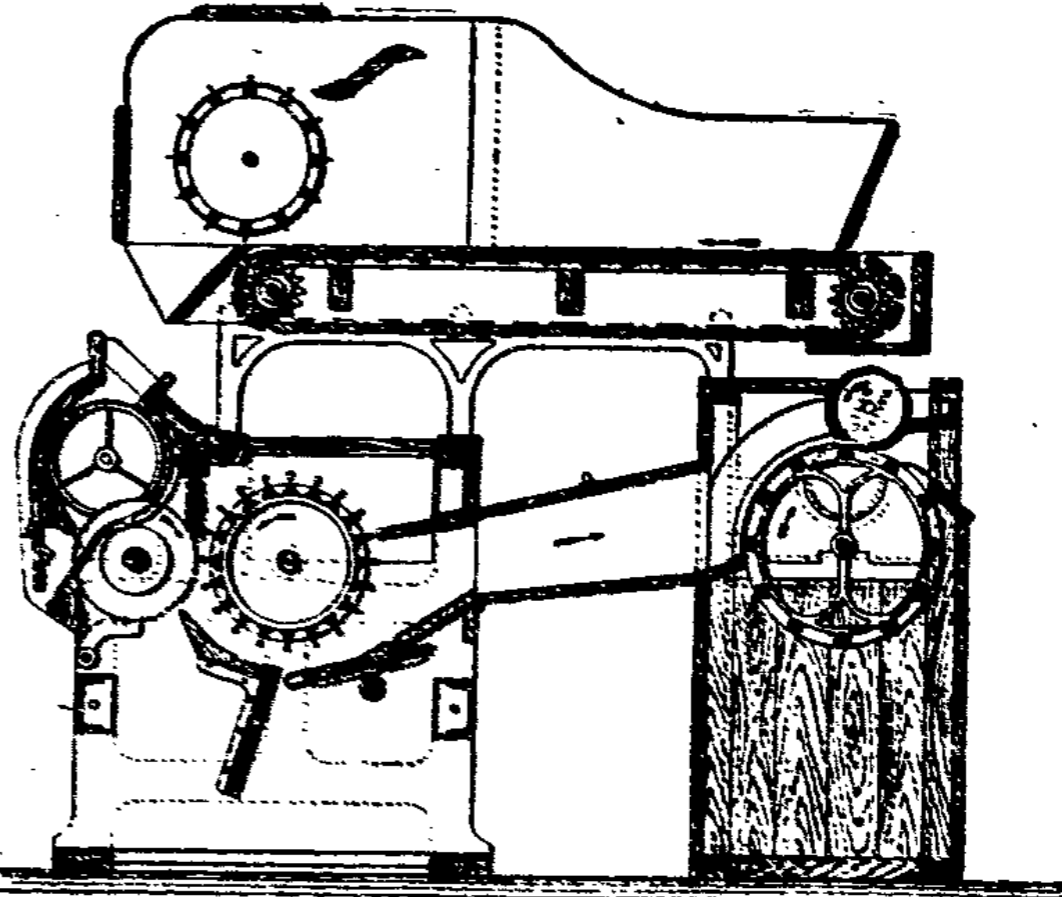


Figur 2 — Gin

haften, und die Walzenegreniermaschine für lange Baumwollen in Verwendung sind. Sie werden Entkörner, Egreniermaschinen,

hinter dem Roste befindet sich eine Bürstenwalze, die durch ihre hohe Umlaufgeschwindigkeit als Ventilator wirkt und Luft von unten ansaugt. Die Menge der angesaugten Luft läßt sich beliebig regeln. Von dieser Bürstenwalze werden die Fasern durch einen Kanal gegen die Siebtrommel gele-

ten Luft läßt sich beliebig regeln. Von dieser Bürstenwalze werden die Fasern durch einen Kanal gegen die Siebtrommel gele-



Figur 3 — Ventilator Sägen-Gin

englisch cotton-gins, oder auch kurzweg „Gins“ genannt, und die Stellen, wo die selben aufgestellt sind, mit Gin-Stationen bezeichnet.

Bei der Sägenegreniermaschine (s. w.

schleudert, die sich langsam umdreht. Eine über ihr angeordnete Druckwalze bewirkt, daß die Baumwolle als Matte aus der Maschine gelangt.

(Schluß folgt.)

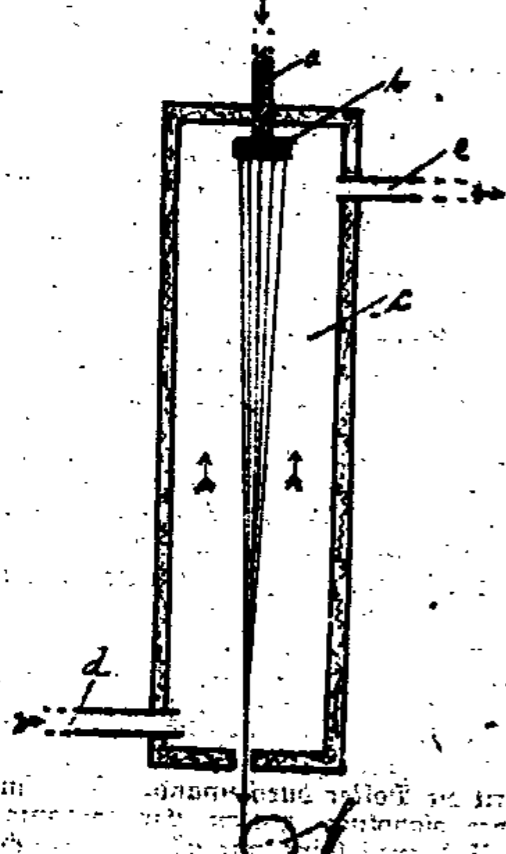


Abb. 11. Streckspinnverfahren

stellungskosten höhere sind. Während man für die Vistosefaser mit dem Zellstoff des Holzes auskommt, braucht man für die Kupferseide ein noch reineres Material. Früher hat man als solches einfach Baumwolle genommen, heute zieht man die Teile der Baumwollernie heran, die wegen ihrer Faserlänge für das Vorspinnen weniger oder gar nicht mehr in Betracht kommen, die sogenannte „Linters“, wie die amerikanische Bezeichnung lautet, während die langfaserige Baumwolle als „lint“ bezeichnet wird.

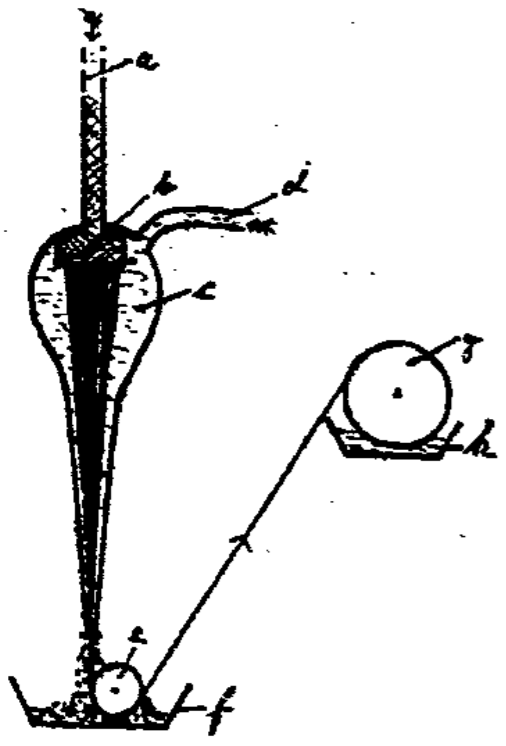


Abb. 12. Streckspinnverfahren

Zunächst wollen wir wieder, wie bei der Vistosefaser, die notwendigen Ausgangsmaterialien kurz beschreiben. Hauptmaterial sind also die Linters, die besonders aus amerikanischen und ostindischen Baumwollbezirken in großen Massen zur Verfügung stehen und sonst nur in der Papierfabrikation und zum Teil in der Wigognespinnerei Verwendung finden. Sie machen je nach Ernte und Wachstum 5 bis 10 Proz. der Gesamtfaser aus. Diese Linters werden durch Kochen unter Druck (Beuchen) mit Sodaulösung oder dergleichen gereinigt, dann gebleicht und kommen als nahezu chemisch reine Zellulose zur Verwendung.

Das nächste, was man braucht, ist die Kupferammoniaklösung, kurz „Kupferseide“ genannt, die auf verschiedene Weise hergestellt werden kann. Reizt braucht

